



Abend -

Zeitung.

189.

Sonnabend, am 8. August 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur C. G. Eb. Winkler (Eb. Hell.)

Charlotte Corday.

(Fortsetzung.)

Welch ein Zauber lag für Lur in diesem Wechsel der zartesten Weiblichkeit und des Heroismus. Die jungfräuliche Gestalt, sich immer tiefer in ihr Geheimniß hüllend, erschien ihm in wahrhaft magischem Reize. Hinter diesen reinen Besiasschleiern, welche Fülle und Blut des großartigsten Lebens, Seelenhoheit, Willensstärke, vereint mit der Anmuth! So hatte Lur sich einst das Weib gedacht, das er verehren, anbeten konnte. Spät war es ihm erschienen, trat jetzt im Lichtglanz ihm nahe, ihn auf ewig zu fesseln. Er nähete ihr, nahm ihre Hand, drückte sie an sein Herz.

Bürgerin eines Staats, wie die edelsten Geister der Nationen ihn je gedacht, — sprach er innig bewegt — nehmen Sie mich an zu Ihrem Freunde, Ihrem Bruder. Diese Stunde, wo ich Ihnen Rath, Schutz, mein Leben biete, ist meine heiligste. Ich feiere in ihr die Wiedergeburt meines Geistes, den Egoismus langsam und schrecklich zu ertöden drohte. Ich schäme mich nicht, Ihnen, aber auch nur Ihnen zu bekennen, daß Sie durch ein Wort, einen Blick der milde Arzt meiner Seele geworden sind. Das ist ja der Triumph edler Frauen, daß sie Licht und Frieden bringen in die stürmische Welt.

Langsam wandte die Unbekannte das Haupt, mit Theilnahme den jungen Offenherzigen betrachtend, dessen beredter Mund, noch mehr sein lichtstrahlendes

Auge Frauentugend feierte. Das Lächeln der Zufriedenheit ging in ihrem Antlitz auf. Sanft wallte die Brust.

Sehen Sie, mein junger Held, — sprach sie zugleich freudig und gerührt — so vereint Liebe zum Vaterlande selbst die, welche in anderer Hinsicht für immer getrennt sind!

Warum getrennt? hallte es tief in Luxens Seele. Aber er sprach es nicht aus. In der Begeisterung des Mädchens für das Glück der Nation, in dem sanftern Ablehnen aller Lebensfreuden für sich selbst, bei solcher Jugend und Schönheit lag etwas unendlich Rührendes. Wie eine Gottgeweihte stand sie vor ihm. Ihre stille Würde, ihr Unglück selbst bat um Schonung.

So leben Sie denn wohl, — sagte er — Sie wollen allein stehen und Sie vermögen es!

Könnte ich mich Jemand vertrauen, so wären Sie es! sprach das Mädchen mit versöhnender Güte und reichte ihm die Hand. Schweigend küßte er diese. — Ach! er hätte die Unbekannte in seine Arme, an sein Herz schließen mögen, aber Alles drängte ihm die Ueberzeugung auf, daß in ihrer Brust jetzt ein mächtiger Genies als der zarte Geist der Liebe walte, daß sie, im Jugendreiz, abgeschlossen habe mit dem Leben. Dieß zu sehen, welche Quelle von Schmerz, geheimer Besorgniß und Sehnsucht für den Liebenden! Der Kampf seiner Gefühle mußte sich auf seinem männlichen Antlitz, das jetzt von dem herrlichsten geistigen Ausdrucke beseelt war, gemalt haben. Wie innerlich